



**AN FRANZÖSISCHEN KAMINEN**  
Ein Kapitel aus dem Frankreich der Gegenwart

Der Gefreite Wetzlaff hat sich entschieden, Von der Feldgendarmarie gejagt - überbringt er französischen Patrioten wichtige Dokumente gegen den Befehl seiner Vorgesetzten (Arno Wyzniewski).

Sozialistische Filmkunst kann dem Publikum nichts „Hübsches vormachen“, sie muß den edlen Idealen wahrer Menschlichkeit dienen - der Wahrheit, die die Welt verändern hilft und ohne deren Erkenntnis es keine Veränderung gibt. So dient dieser Film, den ein DEFA-Kollektiv unter der Leitung Professor Kurt Maetzig's schuf, der positiven Beantwortung der wichtigsten Frage unserer Zeit: Krieg oder friedliche Koexistenz in Europa.

Im Film wird - kurz gesagt - die „vierte Invasion“ des deutschen Imperialismus in Frankreich behandelt. Das ist aktuell und packend als Stoff.

Die Achse Bonn-Paris ist eine politische Realität! Maetzig zeigt ihren grundsätzlichen Konstruktionsfehler: die Menschen nämlich, die diesseits und jenseits des Rheins Lehren aus der Vergangenheit gezogen haben und gegen den deutschen Militarismus und ihre eigene Reaktion mit Mut und Verantwortung kämpfen.

Und er deckt die zutiefst menschlichen Motive dafür auf. Das Unmenschliche des NATO-Komplots gegen den Frieden der Welt wird am Beispiel einer Einheit der Bundeswehr in Frankreich auf eine jedem Menschen verständliche Weise gezeigt. Ein junger Bundeswehrgesoldat handelt wider Befehl menschlich sauber und damit zugleich politisch richtig.

Damit wird der Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Psychologie und „großer Politik“ sichtbar. Der Streifen weist damit einer Generation, die den Faschismus nicht mehr aus eigenem Erleben kennt, nach meinem Empfinden auch überzeugend nach, daß es zwischen Krieg und Frieden keine Zwischenstellung gibt.

Der Film ist wahrhaft didaktisch: Die Bundeswehr erscheint uns auf dem Bildschirm zunächst einmal so, wie sie dem „kleinen Mann“ erscheinen mag: Bequeme D-Zug-Wagen rollen - man klebt an den Fenstern und schaut... schaut... - der Mademoiselle gern zur Hilfe bereit (z. B. wenn ihre Autobatterie streikt). Die Herren Offiziere andererseits machen (eine Glanzrolle Hanno Hasses übrigens!) in schöngeistiger Weise „ihren lieben Jungens“ klar - welches große und schöne Erlebnis „Frankreich mit seiner Kultur“ für einen „jungen Europäer“ sei. Die Ausrüstung dieser Armee ist eine moderne, das Gebrüll des Spießes notwendiges Beiwerk. Das Ganze schlürft sogar mehr oder minder ehrfurchtsvoll in Filzpanzern durch die getafelten Säle eines Grafenschlosses, in dem Quartier bezogen wird, und betrachtet Kunst. Kurz

- man lebt „wie Herrgott in Frankreich“. Man trifft sich mit Mädchen - sehr hübschen übrigens - und man besichtigt auch ein Denkmal, den Opfern der Barbarei errichtet mit der mahnenden Inschrift „Niemals wieder“. Man übersetzt diese Inschrift korrekt aus dem Französischen. Es ist überhaupt alles korrekt an diesen „Verbündeten“ - so scheint es. Daß dem keineswegs so ist, enthält die weitere dramatische Handlung, bei der man selbst von der Scham erfaßt wird darüber, daß wiederum ein Krieg mit Hilfe deutscher Soldaten mitten in Frankreich vorbereitet wird.

Ein General (er ist nicht zum ersten Male in diesem Land!) ist entschlossen, seinen Auftrag, unterirdische Raketenbasen einzurichten, rasch durchzusetzen. Dazu muß aber das Ehrenmal zum Gedenken an faschistische Greuel beseitigt werden - ohne im mindesten auf die Gefühle des französischen Volkes Rücksicht zu nehmen. Ein junger Kraftfahrer der Bundeswehr wird dazu benutzt, einem Journalisten aus Paris (Gerry Wolf) wichtige Dokumente der Naziwehrmacht abzugeben, die jenen General, der die Aktionen leitet (Günther Simon), schwer belasten. Der Journalist findet in einer „Sonderaktion“ dabei den Tod. Es beginnt der Kampf der Bevölkerung mit Kripo, Geheimdienst und anderen Kräften der Vergangenheit. Der junge deutsche Soldat aber hat mit der Befolgung des Befehls sein Gewissen erschlagen. Es erwacht wieder in ihm, als er von dem Vater eines französischen Mädchens, das ihn liebt, die Wahrheit erfährt. Wetzlaffs Vater war möglicherweise jener Widerstandskämpfer gleichen Namens, den der Franzose (Harry Hindemith) hoch im Andenken hält. Einst sperrten Nazis Frauen und Greise als Geiseln in die Dorfkirche und zündeten sie an. Der damals kommandierende General Heudel (kein Zweifel, wer gemeint ist) sitzt jetzt im NATO-Stab in Paris. Seine Schuld beweisen eben die Dokumente. Überlebende waren ein Invalide - und das Mädchen Jeanne (Angelica Domröse). Der junge Bundeswehrgesoldat Wetzlaff, der nunmehr weiß, warum er sich gegen den Befehl auf die Seite des um seine Freiheit kämpfenden französischen Volkes stellen muß - verschafft sich während des Manövers die dem französischen Volk gehörenden Dokumente aus dem Stab. Er wird gestellt und „wegen Landesverrats und Fahnenflucht“ den Feldgendarmen übergeben.

Dieser Streifen ruft in jedem Menschen, dem es ernst ist mit der Feindschaft gegen den Atomkrieg, ein stolzes Gefühl wach: Auf die Dauer kann man die Volksmassen nicht betrügen - ihre Solidarität im Kampf gegen den gemeinsamen Feind ist das Wichtigste, um den Krieg zu besiegen!

Übrigens - wenn auch Sie eine Lösung des „Generationsproblems“ suchen: Sehen Sie sich diesen Film an - nehmen Sie Ihren Jungen und Ihr Mädchen mit und - wenn Sie wieder zu Hause gelangt sind - tragen Sie durch ein klärendes Gespräch über den Film mit dazu bei, daß die junge Generation darum weiß, daß zu ihrer glücklichen Zukunft unbedingt gehört, sich der Lehren der Vergangenheit für die Gestaltung der Gegenwart bewußt zu sein.

Westdeutschland hat - wie die gegenwärtigen Ereignisse auch um den „Spiegel“ bewiesen haben, seine Lügner in der ganzen Bonner Spitzel sitz!

Foertsch soll Stalingrad in ein Heldenepos der Naziwehrrmacht umlügen. Dönitz soll das Regime Hitlers und die im Bonner Staat wirkenden Nazis reinwaschen, indem er an Oberschulen als Redner auftritt. Zur Existenz des Bonner Regimes und seiner „Achse“ gehört die Lüge, weil es mit der historischen Wahrheit weder innen- noch außenpolitisch regieren kann! Daß der Film letztlich dies enthüllt, erhebt ihn meines Dafürhaltens in den Rang jener Kunst, die durch die Wahrhaftigkeit ihrer Problematik dem Frieden der Welt und ihrer Völker hervorragend dient. Er zeigt, daß ihre Erbauer in allen Ländern zu finden sind; darunter auch in Westdeutschland. Tege

### Maschinenkatalog wurde erarbeitet

Seit 1958 geisterte das Projekt eines Maschinenkataloges aller an der TU befindlichen Werkzeugmaschinen usw. in den Köpfen. Durch einen Artikel in der „UZ“ („Sömmerdaer Ideen auch bei uns“) wurde mir klar, daß wir unterlassen haben, öffentlich mitzuteilen, daß der Katalog inzwischen durch die Werkzeugmaschinenkommission der TU erarbeitet worden ist.

Er stellt ein umfangreiches und auch spezielles Nachschlagewerk dar und kann deshalb auch nicht jedem Meisterbereich zur Verfügung gestellt werden. Exemplare können jederzeit bei der Werkzeugmaschinenkommission (Institut für Werkzeugmaschinen), bei der Abteilung Materialversorgung (Kollegen Biganski), der Vermögensverwaltung (Kollegen Günther) oder beim Meisteraktiv selbst (Genossen Golde) eingesehen werden.

Ich möchte abschließend darauf hinweisen, daß gegenwärtig eine ähnliche Übersicht der Importgeräte aufgestellt wird. Aufgenommen in den Katalog werden Geräte, die sich in Instituten usw. des Zuständigkeitsbereiches des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen befinden. Nach Fertigstellung erfolgt Mitteilung in der „UZ“. Golde, Meisteraktiv



### Mitteilung der Redaktion

In der Redaktion fand eine Aussprache zwischen Kollegen der FGL Mathematik-Naturwissenschaften und der Werkzeugmaschinenkommission über den Artikel „Sömmerdaer Ideen auch bei uns“ („UZ“ Nr. 1/63, Seite 4) statt. Über das Ergebnis berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

## Kinderkrippe - gemeinsam geschafft

Wie war das doch gleich?

Betriebliche Vereinbarung 1961: „Nach jahrelangen Bemühungen wird nunmehr eine Kinderkrippe spätestens Anfang 1962 eröffnet werden.“ Als sich im Jahresende 1961 aber auch gar nichts Konkretes in dieser Hinsicht getan hatte, wollten wir Frauen fast müde werden. Doch dann gab uns das Kommuniqué des Politbüros „Die Frau - der Frieden und der Sozialismus“ neuen Mut. Das Projekt Kinderkrippe wurde noch einmal auf die Tagesordnung gesetzt, und diesmal mit vollem Erfolg!

Die Tageskinderkrippe Nöthnitzer Straße wird zur ganz besonderen Freude von 40 Mutis, die Angehörige der Technischen Universität sind bzw. als Berufstätige im Stadtbezirk Süd wohnen, ihre Pforten noch im Laufe des Monats März öffnen.

Können Sie sich, Kollegin Sachbearbeiterin, die Sie schon längere Zeit für Ihr Kleinstkind einen Krippenplatz haben und das als eine schöne Selbstverständlichkeit ansehen - können Sie sich, Kollege Assistent, der Sie für Ihre berufstätige Frau in absehbarer Zeit einen Krippenplatz benötigen und vielleicht ein wenig ungehalten sind, wenn sich dieser nicht sofort realisieren läßt, können wir uns eigentlich vorstellen, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren? Wieviel Sorgen ergaben sich für den Bau der Kinderkrippe aus dem harten Winter, wie schwer war es oft, die Fachkräfte rechtzeitig einsetzen zu können und dergleichen mehr. Nur durch wirkliche sozialistische Zusammenarbeit der Technischen Universität und der verantwortlichen Bearbeiter des Stadtbezirks Süd konnte in der kurzen Zeit dieses Schmuckkästchens fertiggestellt werden. Unseren besonderen Dank möchten wir dem stellvertretenden Verwaltungsdirektor, Kollegen Stummer, den Mitarbeitern der Bauverwaltung, Kollegen Dr. Schubert und Kollegen Hantzsch, und der zukünftigen Leiterin der Kinderkrippe,

Kollegin Gabriel, dafür aussprechen, daß sie mit soviel Elan und Begeisterung bei der Sache waren.

Wir konnten uns dieser Tage selbst davon überzeugen, daß die Feststellung des Stadtbezirksarztes, die Kinderkrippe Nöthnitzer Straße würde zur schönsten des Stadtbezirks, zu Recht besteht. Durch eine große Fensterfront nach Süden blicken wir in Schlaf- und Aufenthaltsräume, deren Türen und Fenstervorhänge farbig gestaltet sind. Große Kachelöfen, vom Flur aus zu beheizen, schließen von vornherein Gefahren für die Kinder und lästige Staubentwicklung aus. Wo Aufenthalten sind, wurden Windschutzvorrichtungen mit kleinen bunten Glasfenstern gebaut. „Die Kinder“, sagte Dr. Schubert, „sehen die Welt gern auch einmal rot oder blau.“

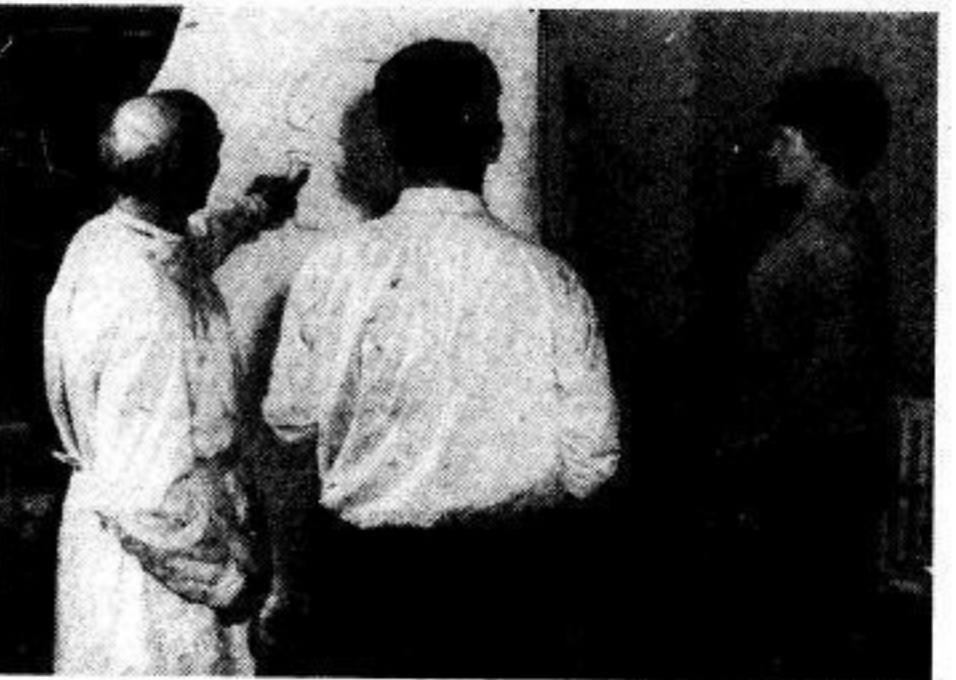
„Noch stehen keine Möbel, hängen keine Bilder und Grünpflanzen an den Wänden. Aber schon Ende Februar, wenn die letzten Handwerker „das Feld geräumt“ haben werden, wird damit begonnen. Wir werden in der „UZ“ dann weitere Einzelheiten und auch Bilder veröffentlichen.

Abschließend eine Gewissensfrage: Wird es nicht da und dort einen Kollegen geben, der beim Lesen dieser Zeilen beruhigt feststellt, daß ja nun auch ohne die Verwirklichung seiner NAW-Verpflichtung die Sache geklappt hat?

Schon, lieber Kollege, aber teurer ist sie geworden, die Sache, weil du es nicht so ernst nimmst mit deiner Verpflichtung. Weil es dir dann, wenn Kollege Hantzsch dringend Hilfe brauchte, „gerade“ beim besten Willen „nicht paßte“.

Aber es ist ja nicht zu spät, deinen Beitrag für die Kinderkrippe zu leisten. Die gärtnerische Umgebung ist projektiert, sie will mit Hacke und Schaufel so bald wie möglich gestaltet werden! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen auch mit dir in absehbarer Zeit auf der Nöthnitzer Straße! UGL Findeisen/Thal

## Die Musenkinder vom Merkelbau



Fotos: Bildstelle

In einem kleinen Schaukasten im Zeunerbau sind seit kurzem Zeichnungen zu finden. Sie stammen von Kollegen, die nach Arbeitsschluß zeichnen und malen.

Wir besuchten ihren Zirkel und baten um eine Einschätzung ihrer Arbeit, die uns sehr wertvoll erscheint. Die Kollegen schrieben uns:

„Wir sind noch ein recht junger Zirkel. Es begann im September vorigen Jahres, als der Maler Götz ein Ölgemälde in der Werkhalle des Merkelbaus schuf, das jetzt in der V. Deutschen Kunstausstellung hängt. Wir schauen oft zu, und dem Interessiertesten und Begabtesten unter uns, dem Kollegen Holzhauser aus der Werkstatt - der schon seit Jahren für sich zu Hause malt und zeichnet -, haben wir das Zustandekommen unseres Zirkels für Malen und Zeichnen zu verdanken.“

Wir sind hocherfreut, daß sich Herr Götz uns als Lehrer widmet. Farben und Pinsel wurden aus Mitteln der Gewerkschaftsgruppe III gekauft, und der Zirkel selbst wird dankenswerterweise durch die UGL finanziert.

Zu den „Musenkindern“ zählen etwa ein Dutzend Kollleginnen und Kollegen aller Altersstufen; es sind Kollegen der Werkstatt dabei, auch Assistenten zählen zu uns.

Herr Professor Dr.-Ing. Albring, Dekan unserer Fakultät, hatte selbst großes Interesse dafür - leider fehlt es ihm an Zeit.

Man staunt, daß man ganz Neues sieht, an dem man bisher gleichgültig vorübergeht. Unser Leiter versteht es ausgezeichnet, uns nach der anstrengenden Tagesarbeit sofort für den von ihm gewählten Stoff zu gewinnen. Dazu gehören Verantwortungsbewußtsein, Ideen, Wissen und Können. Methodisch und pädagogisch wird das so geschickt gemacht, daß auch bei bisher Ungeübten Mut und Freude am Selbststudium geweckt wird. Wir zeichnen nach der Natur: den Kopf oder die ganze Gestalt anderer Zirkelteilnehmer, einen ausgestopften Reiher oder Adler, ein Hermelin, eine leuchtend weiße Chrysantheme - mit Bleistift, Kohle, Aquarellfarbe. Später werden wir auch in die Ölmalerei eingeführt. - Als „Erfrischungsbüchlein“ werden schnelle Skizzen aus dem Gedächtnis angefertigt. Welche Schwierigkeiten, aber auch Reize tauchen auf! Dieses Probieren und Erleben des selbst und von anderen Geschaffenen entspannt, erfreut und löst neue Impulse aus. Das weckt und verstärkt auch das Interesse und Verstehen von Kunstwerken; vergleichend, anregend, vertiefend, die Erkenntnisse der alten Meister und das Streben der gegenwärtigen Künstler erläutern.

Nun erwarten wir schon gespannt den angekündigten Lichtbildervortrag über die Entwicklung der einzelnen Kunstperioden von den ersten Anfängen bis zur Gegenwartskunst, der bald gehalten werden soll. Flickert

„Universitätszeitung“ Seite 4

## Einheit und Kampf der Gegensätze

Ist zwar ein allgemeines Gesetz aller Dinge - nur meinen wir, daß sich das in der Wandzeitung selbst widerspiegeln soll - nicht aber im Durchgang Zeunerbau (Bild links

und rechts außen), wo die einen erfaßt haben, warum es geht, und die anderen noch schlafen. Warum macht man es dann nicht so wie die Kollegen der Ing.-Ök. (Mitte)

